

auffahen, stand eine glänzende Feindeschaar auf dem Gene, die herüberschrie und allerlei spöttische Gebehrden machte.

Eine dunkle Bluth schlug in des Jünglings Gesicht und in wilder Hitze schleuderte auch er einen Speer nach den Feinden, der aber wegen der Größe der Entfernung eben so wenig sein Ziel erreichte. „Siehst Du, Vater,“ rief er, „die Unbeschnittenen spotten über uns; laß mich hinübergehen mit meinem Waffenträger; ich habe das feste Vertrauen: uns gelingt ein kühner Streich.“

„Du bleibst ruhig, Jonathan,“ schalt der König. „Willst Du Anlaß geben zu einer unglücklichen Feldschlacht? Ueberdem ist es jetzt die heißeste Stunde des Mittags, und Jeder geht zur Ruhe in sein Zelt. Auch ich gehe in das meinige und sinne indessen darüber nach, was Noth thut dem Volke Israel.“

Nach diesen Worten kletterte der König vom Felsen Boses herab, gefolgt von seinem Feldhauptmann Abner, und Jonathan blieb allein zurück, immer noch den wilden Blick auf den Felsen Gene und seine Besatzung gerichtet. Da störte ihn ein Geräusch in der Nähe, und es war der Waffenträger des Prinzen, der sich am liebsten in der Nähe seines Herrn befand. Jonathan sah den starken, rüstigen Jungen mit einem Blicke an, welcher diesem das Blut in's Gesicht trieb und ihn zu der Frage veranlaßte: „Habe ich meinen Herrn und Gebieter beleidigt?“

„Nein, Abinadab,“ sprach Jonathan und reichte dem Burschen die Hand. „Du hast mich nie beleidigt; mein Auge erfreut sich an Dir, Du wackerer Bethlehemit. Aber sage mir, mein Junge, hast Du schon ein Mal von jenem Muth gehört, der einen einzelnen in einen großen Feindeshauf einbrechen läßt, und von jenem Vertrauen, das der kleinen Zahl Hoffnung giebt zum Siege über eine große Zahl?“

Abinadab nickte mit dem Kopfe und strich sich das Haar aus der Stirn. „Ich habe schon an solche Dinge gedacht,“ sprach er, „besonders wenn ich diese üppigen, blankgeleckten Heidenhunde da drüben sehe, aber die Worte meines Herrn haben mir die Sache erst recht klar gemacht. Dürfte ich z. B. einen Besuch auf dem Gene abstaten, d. h. so rasch und unvermuthet wie ein Donnerkeil aus blauem Himmel, so sollte mein Herr und Gebieter sehen, wie der Sohn des Isai seine Feinde begrüßt.“

Heldenmüthige Freude glänzte aus Jonathan's schönen Augen. „Gut,“ sprach er, „wenn Du den Muth hast, allein die Feinde zu überfallen, so kann es Dir noch lie-

ber seyn, in meiner Gesellschaft einen kühnen Streich zu wagen. Abinadab, ich habe das feste Vertrauen, daß der Herr Etwas für uns thun wird. Siehe, wir wollen durch eine Schlucht, zu der ich den Weg genau weiß, auf den Felsen Gene emporsteigen. Unten an der Doffnung muß uns die Philisterwache bemerken. Spricht sie nun: kommt herauf, so steigen wir empor und ich greife an und Du bläsest auf dem Chalil*), als sey das ganze Israel zum Sturme herangezogen, ruft sie uns aber zu, daß man uns entgegen kommen würde, so kehren wir um, denn wir erreichen dann unsern Zweck nicht, und nutzlos uns opfern wäre Verrath an des Vaterlandes heiliger Sache. —

(Fortsetzung folgt.)

*) Horn- oder Knochenflöte, arabischen Ursprungs.
Anmerkung des Verfassers.

M i s c h l i n g e .

Casimir Delavigne und Dlle. Rachel. — Delavigne hat die dreiaktige Tragödie „la Vieillesse du Cid,“ worin die weibliche Hauptrolle für Dlle. Rachel bestimmt ist, beendet. Nur hat leider die Krankheit die Kraft der jungen Actrice erschöpft, und Dr. Andral erklärte, daß sie, selbst vollkommen hergestellt, sich noch zwei Jahr lang des öftern Bühnenaufstretens enthalten müsse. Lange Aussichten für den gefälligen Bühnendichter!

Erlanger Universität. — Auf derselben lieft im Wintersemester Professor Dr. Friedrich Rückert Arabisch und Samulisch, Dr. Winterling Aesthetik, Dr. Böttiger allgemeine und deutsche Geschichte, Dr. v. Raumer über das Novum Organum des Bacon.

F — r.

N a c h t g e d a n k e .

Welch' heil'ge Stille herrscht rings um mich her
In dieser schönen sternhellen Nacht!
Von ihren Sorgen allen, leicht und schwer,
Die Herzen ruh'n, besiegt von Schlummers Macht. —

Welch' süße Ruhe auch in meiner Brust!
Denn Deiner, Vater über'm Sternenzelt,
Ja Deiner bin ich kindlich mir bewußt,
Der mein Geschick in seinen Händen hält. —

Du zeigst dem Geist, umflort von Erdenacht,
— Es sagt's das Herz, das ahnungsvolle, mir: —
Einst jenes ewig schönen Morgens Pracht,
Dem keine Nacht mehr folgen wird wie hier.

R. Köhler.